

Alkoholismus verursacht vorzeitiges Altern der Gehirnfunktion

Chronischer Alkoholabusus führt zu vorzeitig einsetzenden Alterungserscheinungen neurophysiologischer Gehirnfunktionen. Besonders betroffen ist das Kurzzeitgedächtnis. Physiologischerweise kommt es mit zunehmendem Alter zu einer generellen Verschlechterung neuropsychologischer Funktionen. Alkohol beschleunigt diesen Prozeß. Es kommt zu grundlegenden sensomotorischen Beeinträchtigungen, wie einer Verschlechterung der gesamten sinnlichen Wahrnehmung und insbesondere zu einem Verfall des abstrakten Denkvermögens. An drei Gruppen mit je 20 Männern (alle Rechtshänder) wurden mit objektiven Testmethoden neuropsychologische Gehirnfunktionen überprüft. Junge Männer mit einem durchschnittlichen Alter von 31 Jahren hatten wesentlich bessere Testergebnisse als eine Gruppe von älteren Männern mit durchschnittlich 71 Jahren. Eine Kontrollgruppe mit einem mittleren Alter von 33 Jahren – alles Alkoholiker – hatte nahezu identische Testergebnisse wie die Gruppe der im Schnitt 71jährigen Männer. am

Matthew, J.; Blusewicz, Robert, E.; Dustman; Schenkenberg, Th.; Edward, C.; Beck: Veterans Administration Hospital and the University of Utah, Salt Lake City. Neuropsychological correlates of chronic alcoholism and aging, J. Nerv. Ment. Dis. 165 (1977) 348

Löst eine Hypokaliämie das Delirium tremens aus?

Bei 37 chronischen Alkoholikern wurden täglich Serumkaliumkontrollen während eines stationären Aufenthaltes mit Alkoholentzug vorgenommen. Während bei allen Patienten normale Ausgangswerte gemessen wurden, kam es bei 26, bei denen sich ein Delirium tremens ausbildete, zu einem kontinuierlichen Abfall des Kaliums bis auf Werte von durchschnittlich 2,9 mmol/l. Mit Auftreten der Hypokaliämie traten Deliriumzustände ein, nach Ab-

klingen des Delirs normalisierten sich die Kaliumwerte rasch. Weitere Änderungen der Serumelektrolyte oder des Säure-Basen-Haushalts wurden nicht beobachtet. Bei den elf Patienten, bei denen es nicht zur Ausbildung eines Delirs kam, blieben die Serumkaliumwerte unverändert. Wahrscheinlich ist eine rasche Aufnahme von Kalium in die Zelle die Ursache dieser Erscheinung, eine parenterale Substitution hatte keinen wesentlichen Effekt auf die Hypokaliämie. Die Autoren empfehlen eine tägliche Kaliumbestimmung bei allen chronischen Alkoholikern, die hospitalisiert werden müssen, und glauben, daß eine sich rasch entwickelnde Hypokaliämie als Hinweis auf ein sich anbahnendes Delirium tremens angesehen werden kann. R

Wadstein, J., und Skude, G.: Does hypokalaemia precede delirium tremens? Lancet II (1978) 549-550 – Department of Alcoholic Diseases, Malmö General Hospital, Malmö S 21401, Schweden

Prolactin-Spiegel bei Mamma-Karzinom

Beim Vergleich der Serum-Prolactin-Werte von Patientinnen, die vor mehr als drei Monaten wegen Brustkrebs mastektomiert wurden, mit den Konzentrationen bei gesunden Frauen zeigt sich, daß zwar die Spiegel bei Malignomträgerinnen höher, aber noch in den Normalbereichen liegen. Typische periodenabhängige Konzentrationsschwankungen lassen sich nicht feststellen. Die niedrigsten Werte findet man jedoch in der Follikel-Phase. Ob die vergleichsweise gering erhöhten Prolactinspiegel physiologische Relevanz haben, läßt sich nicht sicher sagen; ebensowenig kann man aufgrund der zu geringen Patientenzahlen nachweisen, daß tatsächlich ein Zusammenhang zwischen Prolactinkonzentration und Mammakarzinom besteht. Ptr

Cole, E. N., England, P. C., Sellwood, R. A., Griffiths, K.: Serum prolactin concentrations throughout the menstrual cycle of normal women and patients with recent breast cancer, Europ. J. Cancer 13 (1977) 677-684, Tenovus Inst. Ca. Res., Cardiff, Dept. Surg., Univ.-Hosp., Withington Hosp., Manchester

Orale Kontrazeptiva und Zigarettenrauchen – Risiko der Subarachnoidalblutung

Eine große prospektive Studie, die vom Royal College of General Practitioners (1) in London durchgeführt und 1977 veröffentlicht wurde, belegte den deutlichen Zusammenhang einer erhöhten Mortalitätsrate an zerebrovaskulären Erkrankungen bei Patientinnen, die orale Kontrazeptiva einnahmen.

Dabei war die Todesursache in 9 von 10 Fällen eine Subarachnoidalblutung. Diese fatale Todesursache trat in keinem Fall bei Patientinnen auf, die anamnestisch niemals zuvor orale Kontrazeptiva eingenommen hatten.

Bereits diese Ergebnisse wiesen darauf hin, daß orale Kontrazeptiva das Risiko, an einer Subarachnoidalblutung zu sterben, deutlich erhöhten.

Eine amerikanische Arbeitsgruppe untersuchte diese Risikohäufung in einer prospektiven Studie an weißen Frauen jetzt erneut (2). Dabei wurden auch zusätzliche Kombinationen mit weiteren möglichen Risikofaktoren berücksichtigt.

Insgesamt wurden 17 939 vorwiegend weiße Frauen über einen Zeitraum von 1969 bis 1976 beobachtet. Es zeigt sich dabei, daß die Kombination von Zigarettenrauchen und Einnahme von Antikonzeptiva die Rate der Subarachnoidalblutungen synergistisch erhöhte.

Diese Befunde unterstreichen die klinische Notwendigkeit der Feststellung, daß bei einer Einnahme von oralen Kontrazeptiva das Zigarettenrauchen als Kontraindikation angesehen werden muß. Dem

(1) Royal College of General Practitioners Oral Contraception Study, Lancet II 1977, 727 – (2) Use of oral contraceptives, Cigarette smoking and risk of subarachnoid haemorrhage, Petitti D. B., Wingerd, J., Kaiser-Permanente Contraceptive Drug Study Walnut Creek, California, USA, The Lancet, Juli 29, 1978